20 Jahre Deutsches Islamforum

Jürgen Micksch

Einführung bei der Tagung im Amt für Multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main am 27. Juni 2022

Liebe Teilnehmende,

vor 20 Jahren erfolgte die erste Tagung des Deutschen Islamforums. Fast ein Jahr dauerten die Vorbereitungen dafür.

Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 sprach ich lange mit meinem Freund Dr. Yasar Bilgin, dem Arzt und Vorsitzenden der Deutsch-Türkischen-Gesellschaft, über den zunehmenden antimuslimischen Rassismus und was wir gemeinsam dagegen unternehmen können. Wir bildeten eine kleine Gesprächsgruppe - es freut mich, dass der damalige Gesprächspartner Georgios Tsapanos vom Bundesinnenministerium heute anwesend sein kann.

Ein Ergebnis langer und intensiver Beratungen war es, dass wir den Einfluss muslimischer Einrichtungen für den Abbau von antimuslimischem Rassismus nutzen wollten. Dafür benötigten wir ein Gesprächsforum mit verantwortlichen muslimischen und nichtmuslimischen Persönlichkeiten. Allerdings wurde gleich gesagt, dass es zwischen muslimischen Gruppierungen keine Gespräche und keine Kooperationsbereitschaft gibt. Der Arzt und Vorsitzende des Zentralrates der Muslime in Deutschland, Dr. Nadeem Elyas, hat unsere Bemühungen unterstützt. Andere haben wir dann einfach zum ersten gemeinsamen Treffen am 26. Juni 2002 im Ökohaus in Frankfurt am Main eingeladen – und sie sind gekommen. Als Thematik für die erste Sitzung mit 23 Teilnehmenden formulierten wir: „Was sind die unveräußerlichen Grundwerte unserer Gesellschaft?“ Eingeladen waren auch zwei Journalisten.

Aufgrund eines ausführlichen Berichtes in der Süddeutschen Zeitung rief mich bereits am folgenden Tag Georgios Tsapanos an, dass er für das Bundesinnenministerium nicht weiterhin an dem Forum teilnehmen werde. Kurz danach meldete sich Dr. Nadeem Elyas und sagte, dass er auf Grund des Berichtes in der Frankfurter Rundschau künftig nicht mehr teilnimmt. So angespannt und kontrovers waren damals die Debatten. Viele Gespräche waren nötig, um diese Absagen wieder rückgängig zu machen. So vereinbarten wir unter anderem, künftig keine Medienvertretungen mehr einzuladen. Diese Entscheidung konnten wir nach einigen Jahren wieder rückgängig machen.

In den folgenden Jahren veranstalteten wir jährlich in der Regel zwei Sitzungen. Tatsächlich ist es 20 Jahre lang gelungen, dass die Teilnehmenden jeweils zur Hälfte muslimisch geprägt waren. Auch Aleviten nahmen teil, haben allerdings nach mehreren Jahren ihre Mitwirkung

beendet. Für sie waren unter anderem die Auseinandersetzungen zu hart. Eingeladen wurden auch Vertretungen der Ahmadiyya Muslim Jamaat, was in den ersten Jahren zu ständigen Protesten durch einige Vertretungen muslimischer Verbände führte – inzwischen ist das akzeptiert. Regelmäßig teilgenommen haben Persönlichkeiten des Verfassungsschutzes. Einige Jahre nahm auch das Amerikanische Generalkonsulat teil, nachdem in einem Hintergrundbericht des Außenministeriums in Washington das Deutsche Islamforum in den Zusammenhang mit terroristischen Organisationen gestellt wurde.

In den 20 Jahren behandelten wir relevante und umstrittene Themen, wobei jeweils die einführenden Beiträge aus muslimischer und nichtmuslimischer Perspektive erfolgten. Themen waren das Grundgesetz, Demokratie, Menschenrechte, Religionsfreiheit, Antisemitismus, Islamischer Religionsunterricht, der Krieg gegen den Irak, Medien, das Kopftuch und die Ganzköperverschleierung, Schwimmunterricht, Frauenrechte, Jugendarbeit, die Scharia, der Ezanruf, Fortbildung von Imamen, die EKD-Handreichung „Klarheit und gute Nachbarschaft“, die Gülen-Bewegung, der Verfassungsschutz, Terrorismus, Salafismus und vieles mehr. Flyer zu solchen Themen wurden erstellt und oft weit verbreitet. So ist unser Informationsblatt „Scharia als Glaubensweg von Muslimen“ vom 27. September 2006 im vollen Umfang in der Frankfurter Rundschau und der Süddeutschen Zeitung veröffentlicht und eine Übersetzung in der türkischen Zeitung ZAMAN abgedruckt worden. Ergebnisse der Beratungen finden sich in den Büchern „Islamforen in Deutschland“ (2005) und „Muslime gehören zur deutschen Gesellschaft“ (2012).

Nach dem erfolgreichen Start wurden in den Folgejahren Islamforen in Bundesländern gegründet: In Jahr 2003 in Nordrhein-Westfalen und Hessen, im Jahr 2004 in den östlichen Bundesländern, in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz sowie im Jahr 2005 in Berlin und Bayern. Erste kommunale Islamforen starteten Ende 2003 in Düren/NRW und 2004 in Darmstadt-Dieburg und so ging es an vielen Orten weiter. Im Landkreis Reutlingen bildete sich das Forum muslimischer Frauen. Im September 2006 wurde die Deutsche Islam Konferenz eingerichtet, die Erfahrungen aus den Islamforen aufgriff und öffentlich stark beachtet wurde.

Die Debatten waren bei vielen Themen kontrovers. Inzwischen ist es für die Verantwortlichen in Deutschland selbstverständlich geworden, dass Muslime zur deutschen Gesellschaft gehören. Islamforen entwickelten sich weiter und öffneten sich für weitere Religionen, wie z.B. das im Juni 2013 gebildete Hessische Forum für Religion und Gesellschaft (HFRG). Heute können wir von einem guten Miteinander sprechen. Antimuslimischer Rassismus ist allerdings weiterhin eine schlimme Realität.

Welche Wirkungen hatten die Islamforen?

- Das wichtigste Ergebnis ist vermutlich, dass sich viele Freundschaften bildeten. Zahlreiche inhaltliche Kontroversen bleiben. Aber wir können in Freundschaft darüber reden. Und das strahlt auf unsere Gesellschaft aus.

- Es zeigte sich, dass Dialoge zwischen unterschiedlichen muslimischen Gruppierungen möglich sind. Ein Ergebnis davon ist der Koordinationsrat der Muslime in Deutschland (KRM).

- Ebenso wurde deutlich, dass Dialoge von muslimischen mit nichtmuslimischen Personen und Einrichtungen gelingen können. Das zeigen die Islamforen in Ländern und Kommunen sowie Hunderte von Gruppierungen und Gesprächsgruppen, für die ein Miteinander mit muslimischen Menschen selbstverständlich ist.

- Vom Deutschen Islamforum gingen viele Impulse aus: Beispielhaft ist es, dass Hunderte Moscheegemeinden die UN-Wochen gegen Rassismus in ihren Freitagsgebeten aufgriffen. Zahlreiche Gemeinde haben dazu Gäste wie Oberbürgermeister*innen, Vertretungen anderer Religionsgemeinschaften und besonders jüdische Persönlichkeiten eingeladen, die zu den Moscheegemeinden sprechen.

- In das Deutsche Islamforum wurden immer wieder muslimfeindlich eingestellte Persönlichkeiten eingeladen, sofern sie zu Gesprächen bereit waren. Dabei hat sich häufig gezeigt, dass sie nach langen Verhandlungen ihre Mitwirkung zusagten, aber schließlich doch nicht kamen, wie z.B. Hans-Peter Raddatz. Andere Personen verweigerten den Dialog, wie z.B. einzelne Redakteure des SPIEGEL oder des Südwestrundfunks. Auf Dauer führten diese Dialogverweigerungen dazu, dass solche Personen weniger Resonanz fanden.

Wir freuten uns darüber, dass uns Dr. Angela Merkel (CDU) im Mai 2005 anlässlich der Buchveröffentlichung "Islamforen in Deutschland" spontan schrieb: „Ihrem Einsatz gegen Vorurteile und für ein besseres Verständnis für Religionsgemeinschaften in unserer Gesellschaft wünsche ich weiterhin viel Geduld und Kraft. So kann Integration auf Dauer gelingen."

Und wie geht es weiter?

Nach 20 Jahren hat sich manches verändert, wir können auch sagen verbessert. Doch der antimuslimische Rassismus und der Antisemitismus sind weiterhin eine bittere Realität - ebenso der Extremismus und gegenwärtig vor allem der Rechtsextremismus.

Was haben wir in den 20 Jahren gelernt und welche Aufgaben stellen sich heute?

- Das Deutsche Islamforum hat gezeigt, dass islamische Werte gut zu unserer Gesellschaft passen. Die Angst vor dem Islam ist nicht begründbar. Verschiedene Umfragen zeigen, dass die Akzeptanz von Demokratie bei muslimischen Menschen höher ist als bei der nichtmuslimischen Bevölkerung.

- Rassismus und Hass bekommen nicht nur Muslime zu spüren, sondern auch jüdische Menschen sowie Geflüchtete, Sinti und Roma, Sikhi, Schwarze Menschen, Obdachlose sowie andere Zugewanderte. Der Ansatz zur Überwindung von Rassismus sollte daher breit sein.

- Gelernt haben wir, dass die Ablehnung von Muslimen vor allem dann abgebaut wird, wenn miteinander kooperiert wird. Und genau das hat sich im Rahmen unserer Arbeit bereits

entwickelt: Im Jahr 2015 starteten wir in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Islamforum das Projekt „Muslime laden ein“: Moscheegemeinden haben ihre Nachbarn sowie Bürgermeister*innen und andere zu Freitagsgebeten während der UN-Wochen gegen Rassismus eingeladen. Über 1.800 Moscheegemeinden beteiligten sich in diesem Jahr daran. Seit dem Jahr 2018 baten auch andere Religionsgemeinschaften darum, beim Arbeitskreis „Muslime laden ein“ mitmachen zu können. Der Name wurde 2018 in Arbeitskreis „Religionen laden ein“ geändert und inzwischen wirken bundesweit die relevanten neun Religionsgemeinschaften mit. Über 100 religiöse Veranstaltungen zur Überwindung von Rassismus wurden zusätzlich durchgeführt.

- Weitere Projekte sind dazu gekommen wie die „Digitalen Religionsgespräche“, die Veranstaltung im November 2021 zur Erinnerung an die Toten durch Corona in der Frankfurter Paulskirche oder ein gemeinsamer Aufruf zur Teilnahme an Impfungen gegen Corona.

Diese Zusammenarbeit von neun Religionsgemeinschaften soll künftig als „Religionsforum“ ausgebaut werden:

- Dabei könnten weiterhin zweimal jährlich gemeinsame Tagungen zu zentralen Themen durchgeführt werden – eine davon möglicherweise digital.

- Weiterhin sind gemeinsame Besuche zu religiösen Feiern anlässlich der Internationalen Wochen gegen Rassismus anzuregen. Muslime laden Vertretungen anderer Religionsgemeinschaften zu Freitagsgebeten ein und nehmen selbst an religiösen Feiern dieser Religionen teil. Gesellschaftlicher Zusammenhalt wird dadurch gestärkt.

- Die im letzten Jahr erprobten Digitalen Religionsgespräche können weitergeführt werden um gegenseitige Vorurteile abzubauen. Darüber hinaus sind gemeinsame Stellungnahmen und Veranstaltungen möglich.

Eine Finanzierung vorausgesetzt können diese Anregungen auch in anderen europäischen Ländern bekannt gemacht werden: So hat es uns gefreut, dass in Prag eine ähnliche interreligiöse Veranstaltung wie in der Paulskirche durchgeführt wurde, die dort große öffentliche Beachtung fand.

Die Überwindung von antimuslimischem Rassismus wird durch ein Religionsforum breiter aufgestellt. Ein Miteinander kann entstehen, das durch die guten Erfahrungen mit Muslimen möglich geworden ist.